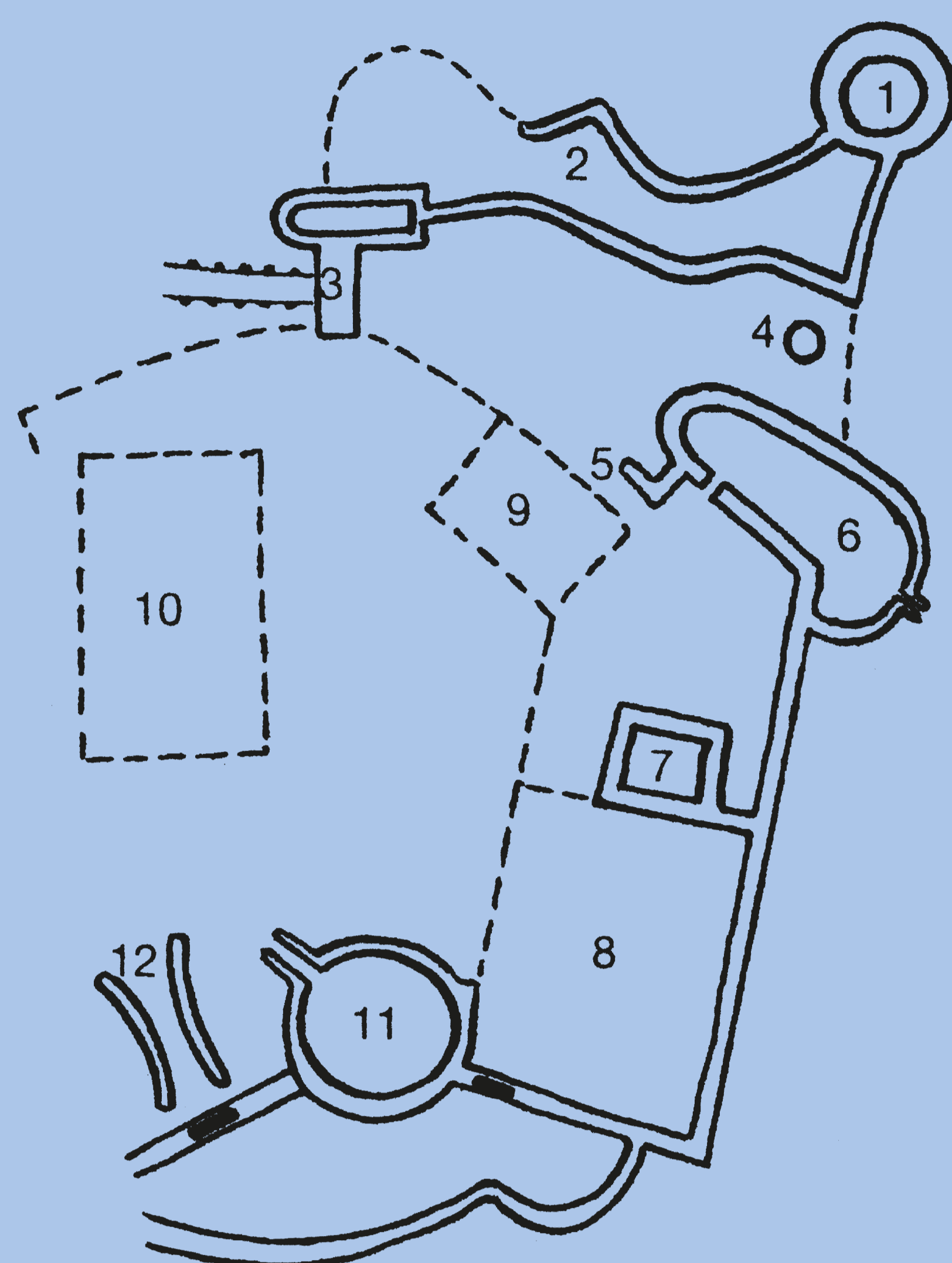


Die Burg Streitberg im Mittelalter



- 1 Turm an der Grabenflanke
- 2 Bastei
- 3 Haupttor
- 4 Brunnen
- 5 Stelle des inneren Burgtores
- 6 mittelalterlicher Bewehrungsrest
- 7 Stelle des 1760 eingestürzten Hauptturmes
- 8 Renaissancebau von C. Fischer
- 9 ehemalige Försterwohnung
- 10 „Neues Bäulein“ mit Kellergewölben
- 11 isolierter Fels, auf dem bis 1553 der Hauptturm stand
- 12 Tor durch den Fels

Grundriss der Ruine Streitberg

■ Die Burg Streitberg blickt auf eine lange, wechselvolle Geschichte zurück. Bereits vor 1120 wurde diese einst bedeutende Burg entlang einer wichtigen Geleitstraße auf einem Dolomitsfelsblock in unmittelbarer Nachbarschaft zur Neideck errichtet. Die strategisch günstige Lage machte die Burg Streitberg für viele Parteien hoch interessant.

■ Die Existenz der freieigenen Burg vor 1120 lässt sich durch einen Walter de Stritberg erschließen. Sein Geschlecht starb viele hundert Jahre später in Ströbendorf bei Burgkunstadt aus. Die Streitberger waren bedeutende Ministeriale im Dienste des Bamberger Bischofs, die ihrerseits auf untergebene Eigenleute zurückgreifen konnten.

■ Ende des 13. Jhdts. veräußerten Mitglieder der Familie einen Teil der Burg an die Schlüsselberger, die damals bedeutendste edelfreie Familie der Region, die kurz davor standen, das Gebiet der nördlichen Frankenalb politisch zu einen. Der letzte Schlüsselberger Konrad II. verfügte, dass nach seinem Tod bei einem Verkauf seines Anteils der Burg durch die Streitberger 60 Pfund Silber an seine Streitberger Vettern ausgezahlt werden müssten. Sein Anteil wurde nach seinem Tod 1347 an das Bistum Bamberg veräußert.

■ Die Besitzverhältnisse auf der Burg waren sehr kompliziert. Nicht nur die Schlüsselberger hielten einen Teil der Burg, sondern auch der Bischof von Würzburg, der Bischof von Bamberg und später auch der Markgraf. Mitte des 14. Jhdts. verpflichteten sich die Streitberger gegenüber dem Bamberger Bischof, gegen Zahlung von 250 Pfund Hallern, ihren Anteil der Burg zu öffnen und bei Kampfhandlungen Unterstützung zu leisten. Die verworrenen Eigentumsverhältnisse und die damit verbundenen vertraglichen Absprachen mit anderen Parteien führten zu einem Burgfriedensvertrag (1344), der im Laufe der Zeit immer wieder erneuert werden musste.

■ So erneuerte man auch 1489 den Burgfriedensvertrag, da seit 1420 ein Teil der Burg dem Kloster Saalfeld aufgetragen wurde und Eberhard von Streitberg seinen Teil dem brandenburgischen Markgrafen öffnete. Der Markgraf erwarb den Klosteranteil (1521) und zahlte im Gegenzug jährlich 70 Gulden, bis das Kloster eine Pfründe erhielt, die jährlich 50 Gulden einbrachte.

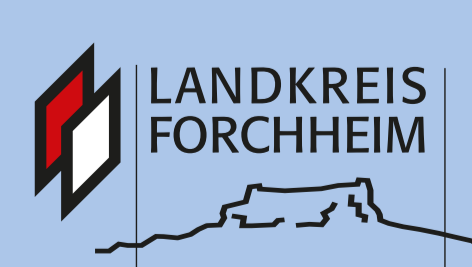


Älteste Ansicht der Streitberger Burg (aus einer Fraischkarte des Amtes Streitberg 1749, von J.F. Weiß)



Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)

Lokale Aktionsgruppe
Kulturerlebnis
Fränkische Schweiz e.V.



Dieses Projekt wurde gefördert durch den Landkreis Forchheim

Die Burg Streitberg in der Neuzeit



Streitberger Burg in einer Ansicht von Süden (Kupferstich von J.S. Walwert, 1787)

■ 1491 versuchte Paul von Streitberg erfolglos seinen Burganteil für 9.900 fl. an den Bamberger Bischof zu verkaufen. Die folgenden Spannungen mündeten beinahe in einen bewaffneten Konflikt zwischen Markgraf und Bischof, der 1497 in seinen umliegenden Ämtern mobil machte und den Kaiser anrief. Der Markgraf wendete sich an den Schwäbischen Bund. Vor der Einigung 1498 ließ Eberhard von Streitberg, als Parteilager des Markgrafen, seinen ebenfalls auf der Burg lebenden Vetter Peter – ein Mann des Bischofs – überfallen und einsperren.

■ Um 1500 ließ der Bischof seinen Teil der Burg vermesen und ordnete einen Neubau an, der aufgrund von Querelen mit den anderen Eigentümern nie umgesetzt wurde. Dennoch schickte der Markgraf daraufhin vorsorglich im Geheimen Truppen in die Burg. Sein Parteilager Georg von Streitberg veräußerte 1507 über einen Strohmann für knapp 38.000 rheinische Gulden die Burg inklusive der bischöflichen Anteile sowie die der anderen Besitzer, die ihm gar nicht gehörten, an den Markgrafen. Dieser errichtete zum Unwillen des Bischofs ein Halsgericht, eine Freie und ein Wirtshaus.

■ Die Gerichtsbarkeit erstreckte sich auf die Ortschaften Streitberg mit der Mühle, Oberfellendorf, Störnhof, Muggendorf, Neudorf, Albertshof, Engelhardsberg, Draisendorf und Hetzelsdorf. Die Burg diente dem Markgrafen zunächst als militärischer Posten, der erste zivile Amtmann ist 1549 erwähnt. Der 2. Markgrafenkrieg (1552-1555) brachte Zerstörung und Niedergang. Nach zweitägiger Belagerung und Zerstörung der Orte Streitberg und Muggendorf kapitulierten die Besatzung von 108 Knechten und den anwesenden Adligen.

■ Der Wiederaufbau erfolgte 1563 durch Caspar Vischer und schloss den Uhrenturm, das Gefängnis, die Badestube und das Backhaus mit ein. Nach einer erneuten Zerstörung während des 30-jährigen Krieges durch Kaiserliche und Forchheimer Soldaten (1632), wurde die Anlage zwar hergerichtet, verfiel aber zusehends. Letztlich diente sie nur noch einige Jahrzehnte als Getreidelager. 1724 lebte nur noch der Torwart in der Burg. 1760 brach der Uhrenturm auseinander. Nach der Veräußerung der Burg (1811) in private Hände diente sie als günstiger Steinbruch.



Äußeres Tor der Burg mit dem markgräflichen Wappen



Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)

Lokale Aktionsgruppe
Kulturerlebnis
Fränkische Schweiz e.V.



Dieses Projekt wurde gefördert durch den Landkreis Forchheim

© Alle Texte und Abbildungen auf dieser Tafel sind urheberrechtlich geschützt.